

Neue

Wirtschlicher Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. (E. S.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Die Grundformen im Möbelbau und deren Entwicklung.

Vortrag, gehalten im Niederösterreichischen Gewerbevereine von Herrn Direktor Camillo Sitte.

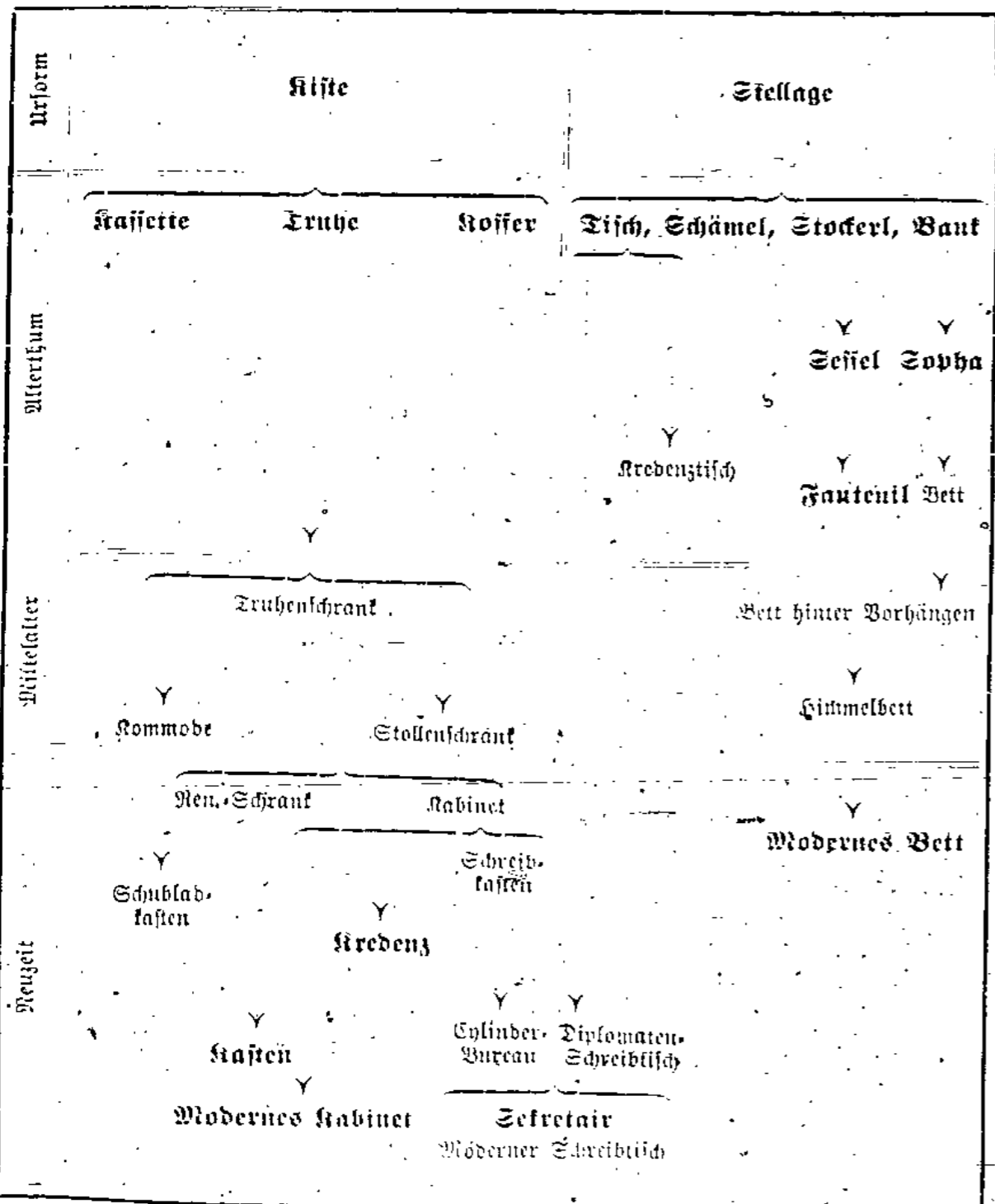
(Fortsetzung.)

Eine ganz ähnliche genetische Entwicklung läßt sich nachweisen an der zweiten großen Gruppe von Möbeln, deren Grundform die Kiste ist.

Während aber beim Stuhl die Entwicklung schon frühzeitig vorwärts drängte, so zwar, daß die Bildung aller drei Grundformen schon in's Alterthum fällt, gehört die Ausbildung der Kastenmöbel erst dem Mittelalter und der Neuzeit an. Die folgende genetische Tafel mag ein Bild der Gesamtentwicklung nach den wichtigsten Typen geben:

punktierte Unterstreichung ein Eingreifen der Tischform in die Truhe- und Schrankform, während umgekehrt das gerade Unterstreichen, das Eingreifen des Schrankmotives in die Tischform bedeutet.

Die Anordnung ist chronologisch nach der Zeit des frühesten Auftretens der einzelnen Typen gegeben und einzelne Namen sind in schärferer Begriffsabgrenzung zu denken, als es dem ungenauen Sprachgebrauche entspricht, dem eine derartige tabellarische Gliederung, natürlich nur unbewußt und dunkel, zu Grunde liegt. Diese schärfere Begriffsabgrenzung wird in der folgenden Schilderung der Entwicklungsgeschichte dieser wichtigsten Möbeltypen zur Erörterung kommen und veranlaßt auch die Aufstellung neuer Termini, wie: „Truhenkasten“ und „Modernes Kabinett“. Untergeordnete Spielarten wie: Waschtisch, Nachtkästchen, Klappstühle u. wurden bei Seite gelassen, damit die Uebersicht durch Uebersfülle nicht erschwert wird.



Zur Erklärung dieser Tabelle diene zunächst, daß die liegend gedruckten Worte Möbel bedeuten, welche heute noch in allgemeinem Gebrauche stehen, während die stehend gedruckten Namen solche Möbel bezeichnen, welche (Ausnahmefälle abgerechnet) im Allgemeinen als ausgestorben betrachtet werden können. Ferner bedeutet die

auch dem germanischen Alterthums zuzuschreiben. Solche Truhen dienten auch als Sitze und Liegestätten. Ihre Konstruktion und Detailbildung hängt zunächst von diesen Funktionen ab. Besonders die Bildung des Deckelrandes ist hiervon abhängig und seine ältesten Formen, welche ganz aus dem Zwecke und Bedürfnisse hervorgehen, bleiben lange

traditionell erhalten und kenntlich selbst in späten Umbildungen. Der vorragende Deckel wird nämlich abgerundet, damit die Kante beim Sitzen nicht einschneidet und auch die übergelegten Teppiche nicht schädigt; unter diesen vorragenden Rundstab wird dann eine Kehlleiste gegeben, deren Aufgabe es ist, die Fuge zu decken und das Eindringen des Staubes zu hindern. Hierdurch ist die Grundform eines schrägen Kranzgesimses gegeben (ohne Hängeplatte oder sonst an die Hauptgesimse der Steinarchitektur erinnernden Formen), welche bis tief in die Renaissance hinein die Gesimsform der Truhen und Schränke beherrschte.

Die Ursache, warum die ganze reiche Entfaltung dieses Möbelgeschlechtes erst dem Mittelalter der Renaissance, selbst bis in die neueste Zeit herauf, angehört, liegt offenbar in dem Gegensatz zwischen dem antiken jüdischen Hofhaus und dem vom Mittelalter an geltenden Typus des nordischen Hallenhauses. Im antiken Hause, wie es z. B. in Pompeji vorliegt, entsprechen eine Menge kleiner Zimmerchen, welche leicht um die beiden offenen Höfe herum zu gruppieren waren, dem verschiedenen Bedürfnisse nach Aufbewahrung von Gegenständen und nach verschiedenem Gebrauche. Im nordischen Hause, das sein Licht durch Fenster von Außen bekommt, ist die Abtheilung der großen Wohnhalle durch Scheidewänden in viele kleine Räume in ähnlicher Weise und besonders für den ersten Anfang der mittelalterlichen Bauentwicklung unthunlich, weil es sonst an Licht, Luft und freier Bewegung gemangelt hätte. Als Ersatz dafür dienen die Truhen zur Sonderung und Bewahrung des Hausrathes, der Kleider u. s. f. Diese Truhen stehen an den Wänden entlang, groß und lang, verbinden sich mit den Tafelungen, werden zunächst mehrfach übereinander gestellt und wachsen so an den Wänden empor zu allerlei Schrankwerk. So zeigt sich, daß vom Mittelalter an alle Bedingungen vorlagen zur Entfaltung der Schrankmöbel, während die Antike hierfür keinen Boden, kein vorwärtsdrängendes Bedürfnis in dieser Richtung besaß.

Nur die Elemente, aus welchen sich die mittelalterlichen Schrankmöbel aufbauen, nämlich (außer der Kistenform selbst) noch das Motiv der Schublade und das Motiv der seitlich aufgehenden Thür, kommen schon im Alterthume vor; die Thür allerdings meist nur als Hausthor; dann aber auch als Abchluß von gemauerten Wandnischen, in welchen auf Stellagen Schriftrollen und allerlei kleiner Hausrath unter Thürverchlüssen aufbewahrt wurde. Nach diesem Muster der

Wandnische wurden auch bereits Kassetten mit seitlich aufgehenden Thüren versehen, aber, wie aus den Vasen- und Wandmalereien zu ersehen ist, erst in späterer Zeit, sehr selten und auch nur in kleinerem Maßstabe.

Die Schublade kommt einige Male angedeutet vor, meist bei Tischen aus späterer Zeit.

Darnach lassen sich schon die unmittelbar aus der Grundform der Kiste entstandenen Typen gruppieren.

Eine Kiste ohne Deckel, welche aus einem Fache herausgenommen und wieder hineingeschoben werden kann, ist die Lade.

Eine Kiste mit seitlich aufgehenden Thüren giebt den Schrank. (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Auf den von uns in Nr. 15 unseres Blattes gebrachten Artikel, die Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend betreffend, erhalten wir unter Hinweis auf das Pressegesetz vom Vorstand besagter Kasse ein Schreiben zugesellt, welches wir, soweit dasselbe den Zweck der Berichtigung haben soll, in seinem ganzen Umfange wie folgt wiedergeben:

1. Es ist un wahr, daß es den Ärzten der Ortskrankenkasse verboten ist, Weine zu verschreiben. In § 6 des zwischen den Ärzten und der Ortskrankenkasse abgeschlossenen Vertrages heißt es wörtlich: „Verordnete Stärkungsmittel, Weine, Bäder, Bruchbandage, Brillen u. s. w. bedürfen der Genehmigung des Kassenvorstandes.“

Diese Vorschrift ist in den Vertrag aufgenommen worden, weil es in Rheinland-Westfalen vorgekommen war, daß ein Arzt einem gleichjüngigen Mädchen im Verlauf von wenigen Wochen mehrere Duzend Flaschen Champagner verschrieben hatte, während jeder Arzt zugeben wird, daß billigere Mittel dieselben Dienste gethan haben würden. Jedes Mitglied einer Krankenkasse wird aber auch darin mit dem Leipziger Vorstand übereinstimmen, daß das Krankenversicherungsgeß die Verordnung dieser Menge Champagner in diesem Falle nicht beabsichtigt haben kann.

2. Es ist un wahr, daß es den Ärzten verboten sei, ähnliche theure Genuss- resp. Arzneimittel zu verschreiben. Zum Beweise dieser falschen Behauptung ist ein Auszug aus einem von der Ortskrankenkasse erlassenen Zirkular an die Ärzte gegeben, welcher gerade diejenigen Zeilen ausläßt, welche die Unwahrheit des obigen Satzes beweisen würden. In dem Zirkular Nr. 2 an die Herren Ärzte der Ortskrankenkasse heißt es nicht: „Neue, meist theure Arzneimittel, wolle man in der kassenärztlichen Praxis vollständig vermeiden,“ sondern: „Neue, meist theure Arzneimittel, deren Wirkung wissenschaftlich noch nicht hinreichend sicher gestellt ist, und mit denen noch am Krankenbette probirt wird, wolle man in der kassenärztlichen Praxis vollständig vermeiden,“ und es heißt weiter, was ebenfalls in dem Artikel ausgelesen wurde: „Von zwei therapeutisch (für die Heilung) annähernd gleichwertigen Arzneimitteln möge stets das weniger theure verordnet werden, z. B. für Lanolin Adens, für Mandelöl Moynöl u. s. w. Wäre der vollständige Satz abgedruckt worden, so würde aus demselben wohl für Jedermann klar geworden sein, daß die Kassenverwaltung dabei die Absicht gehabt hat, zu vermeiden, daß die Kranken als Versuchssubjekte behandelt würden, anstatt daß sie mit bekannten und darum billigen Mitteln behandelt werden.“

3. Die nun folgenden Sätze sind ebenfalls verstimmt wiederzugeben und erwecken dadurch in dem Leser die Vorstellung, als gehe die Kassenverwaltung bei der Behandlung der Kranken „schäbig“ vor, wie sich ein anderes Blatt, welches den hier angezogenen Artikel abdruckt, ausdrückt. In dem Artikel heißt es: „Es wolle man pro Tag nicht mehr als für 5, 10 oder 15 vorschreiben, während es in dem Zirkular weiter heißt: „da von den unten verzeichneten Lieferanten für diese Beträge in den meisten Fällen genügende Quantitäten gegeben werden.“ In dem Artikel heißt es: „Uebrigbleibende Reste (von Verbandstoffen) sind für andere Kassenmitglieder zu verwenden.“ Hiernach könnte es scheinen, als wenn gebrauchte oder ungebrauchte Reste, welche die Patienten in Besitz gehabt haben, für andere Kassenmitglieder verwendet würden. Dagegen heißt es in dem Zirkular: „Verbandstoffe sollen nicht mehr aus den Privatvorräthen der Ärzte entnommen und nicht mehr als Verläge berechnet werden.“ Es sind solche vielmehr für die betreffenden Kranken aus den Apotheken zu verschreiben. Uebrig bleibende Reste sind für andere Kassenmitglieder zu verwenden, d. h. wenn der Arzt für eine Operation voraussichtlich 1 Pfund Verbandwatte brauchen wird und somit verschrieben, aber nur 1/2 Pfund verbraucht hat, so soll der Arzt angehalten werden, das andere halbe Pfund für andere Kassenmitglieder zu verwenden, anstatt daß es bis dahin im Besitz des Kassenmitglieds blieb und von diesem event. weggeworfen wurde und dadurch von der Kassenverwaltung doppelt bezahlt werden mußte.

4. Un wahr ist es endlich, daß das angeregte Zirkular den Satz enthält: „Die Ausgehzeit der Patienten bittet man möglichst zu beschränken.“ Das Zirkular

lautet vielmehr: „Die Ausgehzeit der arbeitsunfähigen Patienten bittet man möglichst zu beschränken,“ und es geht weiter: „Es sind bisher oft Fälle vorgekommen, in denen den Kranken von früh 7 oder 8 Uhr bis Abends 6, 7 oder 8 Uhr ununterbrochene Ausgehzeit bewilligt wurde. Hierdurch wird die Möglichkeit ganz genommen, die Kranken zu kontrolliren, und es letzteren leicht gemacht, ihrem Berufe unbehindert nachzugehen, während sie von der Ortskasse Krankengeld beziehen. Durch kürzere Ausgehzeit, bez. längere Unterbrechung derselben, können diese Mängel vermieden werden.“ und am Schlusse des Zirkulars heißt es: „Es ist wohl selbstverständlich, daß obige Maßregeln keinerlei Schaden für das betroffene Mitglied verursachen dürfen. Wir sind aber der Meinung, daß Simulanten am leichtesten erkannt werden dürften, sobald das Krankensein außer der Annehmlichkeit des Bezuges von Krankengeld auch einige Unannehmlichkeiten im Gefolge haben wird.“ Außerdem heißt es in dem Zirkular Nr. 3: „Wir sind überzeugt, daß Sie uns in unseren Bestrebungen unterstützen werden, welche wir kurz dahin aussprechen: in erster Linie ist den thätlich Kranken ausreichende ärztliche Hilfe zu Theil werden zu lassen; in zweiter Linie ist diese Hilfe so wenig kostspielig für die Gesamtheit der Mitglieder zu gewähren, als es irgend möglich ist.“

5. Wenn einige Ärzte sich von der Ortskasse zurückgezogen haben, so ist es andererseits Thatsache, daß der Ortskasse noch immer häufig Besuche von Ärzten um Anstellung bei derselben zugehen, welche abgelehnt werden müssen, da dieselbe für ihre Mitglieder durch Anstellung von über 120 Ärzten, worunter die ersten Autoritäten der Universität, vollauf genügend gesorgt zu haben glaubt. Einigen Ärzten, welche nicht mehr bei der Ortskasse angestellt sind, hat dieselbe aus verschiedenen Gründen kündigen müssen.

Nachdem erwiesen ist, daß sämtliche oben bezeichneten angeblichen Thatsachen theils entstellt, theils un wahr sind, fallen die an dieselben geknüpften übrigen Auslassungen des Artikels in sich selbst zusammen.*)

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend. Albert Brochhaus, Vorsitzender.

Zur Lohnbewegung der Tischler in Hamburg.

Bekanntlich wurde nach dem vorjährigen Streit der Tischler eine Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dahin getroffen, daß zwar die Bautischler ein Minimallohn von 40 v pro Stunde, für die Möbeltischler aber nur ein solcher von 35 v festgesetzt wurde. Seitens der Gesellen war schon im vorigen Jahre auf eine vollständige Gleichstellung gedrungen worden, und nur in Anbetracht der Schwierigkeit der Umstände hatte man sich vorläufig mit jenem geringeren Lohnsatz für die Möbeltischler einverstanden erklärt. Erklärlich war es aber, daß letztere darin gewissermaßen eine Zurücksetzung erblickten und ihrerseits darauf drangen, eine Gleichstellung zu erreichen. Da auch andererseits in manchen Bautischlerwerkstätten die vorjährigen Vereinbarungen nicht innegehalten waren, wurde von den Tischlern an die Innung das Gesuch gerichtet, die volle Durchführung jener Vereinbarung und die Gleichstellung der Möbeltischler mit den Bautischlern herbeizuführen. In Folge dieses Gesuchs wurde von der Innung an ihre Mitglieder Ende März ein Zirkularerlaß gerichtet, in welchem eine außerordentlich heftige Sprache geführt und von dem „Vohren und Hegen der Gesellenführer“ gesprochen wurde, „das überhaupt nicht eher aufhören wird, bis sie den gänzlichen Ruin unseres Handwerks und insbesondere der Möbelbranche erreicht haben und bei den hiesigen Gesellen überhaupt nichts mehr für sich zu fischen finden, wenn nicht bald den Unruhstiftern von unserer Seite aus für ihr heimtückisches Gewerbe der Boden entrißen wird.“ Leider gestattet uns der Raum nicht, das ganze Schriftstück, das es verdient, der Vergessenheit entzogen zu werden, wiederzugeben und wir müssen uns deshalb darauf beschränken, das wiederzugeben, was von dem Innungsvorstande von deren Mitgliedern verlangt wird. Hierüber heißt es: „Bei Inzenerung eines neuen partiellen oder allgemeinen Streiks seitens der Arbeiterschaft hat jeder betroffene Innungsgenosse ohne Aufenthalt am Bureau der Innung (von Anfang April ab: Neuerwall 107, Eingang Schlegelweg 4) hierüber dem Vorstand Meldung einzureichen und dieses unter namentlicher Aufzählung aller an der Geschäftsführung sich beteiligenden Gesellen. Auf Beschluß der Generalversammlung würde eine allgemeine Aufforderung ergehen, sämtliche Werkstellen unserer Innungsgenossen so lange zu schließen, bis weitere Bestimmungen vom Vorstande resp. durch einzuberufende Generalversammlungen haben getroffen werden können, um eingetretene gewaltthätige Geschäftsstörungen zu beseitigen. Unter Hinweis auf § 12 der Statuten wird Ihnen ferner bekannt gegeben, daß alle diejenigen unserer Mitglieder, welche, nachdem eine Aufforderung zum Schließen der Geschäfte vom Vorstande aus ergangen, dieser Aufforderung strikte nachzukommen unterlassen würden, der demnächst zu berufenden Generalversammlung zu weiterer Beschlußfassung namhaft gemacht werden sollen. Hinsichtlich der Lohnforderung hält der Vorstand es für

*) Anmerkung der Redaktion. Ob aus vorstehendem Schreiben wirklich erwiesen ist, daß sämtliche bezeichneten angeblichen Thatsachen theils entstellt, theils un wahr sind, überlassen wir der Beurtheilung unserer Leser. Wir erlauben uns anders darüber zu denken.

die Pflicht jedes Innungsgenossen, die Arbeitsleistungen seiner Gesellen angemessen zu bezahlen und demselben, ehrsüchtigen Arbeiter die für seine Existenz und sein Fortkommen erwünschte Unterstützung zu gewähren. Als unterste Lohnstufe würde natürlich, sobald an den Abmachungen vom vorigen Jahre geknüpft wird, nur noch derjenige Lohnsatz gelten können, der hier als ordnungsgemäßer Lohn auch vom Gewerblichen Schiedsgericht angenommen wird. Wo es sich um Arbeiten handelt, die zu einem bestimmten Affordpreis angenommen sind, kann das Verlangen der regelmäßigen Auszahlung möglichst hoher Abschlagssummen, bis schließlich noch über den vereinbarten Affordpreis hinaus, nur als unsinnige Forderung betrachtet werden, wiewohl sich der Meister bemühen soll, den unkundigen Gesellen vor schließlichen Verlegenheiten zu schützen und bei sonst zufriedenstellender Leistung ihn eine thunlichste Aufbesserung ersparen zu lassen.“

Am Montag hat dann eine Generalversammlung der Innung stattgefunden, mit der Tagesordnung: „Die erneuten Forderungen unserer Gesellenschaft und die danach zu treffenden Maßregeln“, zu welcher die Mitglieder bei M 1 Strafe zum Erscheinen verpflichtet wurden. Ueber das Ergebnis dieser Versammlung haben wir leider noch nichts Bestimmtes erfahren können; wenn man jedoch nach der Einladung schließen will, kann es dem Frieden zwischen Meistern und Gesellen nicht sehr förderlich gewesen sein. Auf der Einladung heißt es nämlich: „Als nächste Verhaltensmaßregel hat der Vorstand mit der Verstärkungskommission festgesetzt, etwaige Forderungen der Gesellen nicht zu hamilligen, dieselben wie gewöhnlich auszuführen, widrigenfalls sofort die Klage bei dem Gewerbe-Schiedsgericht einzureichen. Der Bautischlerverein hat, als Gruppe der Innung beschlossen, daß er, falls die Möbeltischler von einem Streit betroffen würden, voll und ganz für diese einzustehen bereit ist und nicht nur die streitenden Gesellen von ihren Werkstellen ausschließen, sondern auch die übrigen Gesellen nach Möglichkeit entlassen wird.“

Darnach ist ja leider anzunehmen, daß es die Innung zu einem allgemeinen Streit wird kommen lassen. Und doch wird die Berechtigung der Forderung der Möbeltischler kein Vorurtheilsloher bestreiten können. 40 Pfennig pro Stunde ist doch wahrlich kein Lohn, der als exorbitante Forderung gelten kann und es will auch nicht recht einleuchten, warum das, was den Bautischlern recht ist, den Möbeltischlern nicht billig sein soll. Lebte es sich hier in Hamburg schon an sich nicht gerade billig, so kommt auch noch hinzu, daß wir in kürzester Frist mit Eintritt des Vollanschlusses noch eine ziemlich in's Gewicht fallende Vertheuerung der Lebensbedürfnisse zu erwarten haben, so daß man es den Arbeitern wahrlich nicht verargen kann, wenn sie sich bei Zeiten vorsehen. Die Meister sollten daher auch billiges Einsehen haben und die an sich geringfügige Forderung bewilligen, ehe es zum allgemeinen Ausstand, resp. zur Aussperrung kommt, die doch schließlich nach beiden Seiten Wunden schlägt und auch den Meistern eine arge Schädigung bringen wird. Daß man sich in seinem Stolz verletzt fühlt, wenn die Gesellen, wo es ihre eigene Existenz betrifft, auch ein Wörtchen mitreden wollen, ist doch heute nichts weniger mehr als zeitgemäß. Stelle man sich doch einfach auf den gesetzlichen, in der Gewerbeordnung stipulirten Standpunkt, daß Gesellen und Meister in Bezug auf die Festsetzung der Löhne und Arbeitsbedingungen gleichwertige Faktoren sind und mancher Streit dürfte vermieden werden. Wo die Meister als organisierte Korporation auftreten, da schmähe man doch auch nicht im selben Augenblicke die Gesellen, wenn sie dasselbe thun.

Eine Betrachtung.

Eine der Ursachen, warum es für die Tischler so schwer ist, ihre Lage zu verbessern, besteht darin, daß sie ihre Lage vielfach garnicht kennen, oder vielmehr, daß sie garnicht wissen, wie schlecht dieselbe bereits geworden ist. Dies mag Manchem eigenthümlich vorkommen, aber trotzdem ist es so. Ein Arbeiter mag ganz genau wissen, daß der Lohn, den er bekommt, höher sein sollte; er mag auch wissen, daß die Kollegen auf dieser oder jener Werkstätte auch nicht mehr oder weniger verdienen, aber damit kennt er überhaupt noch lange nicht die Lage der Tischler. Er weiß noch nicht, wo geringe oder die geringsten, wo höhere oder die höchsten Löhne bezahlt werden.

Je umfassender aber diejenigen, welche etwas zur Besserung der Lage der Tischler thun wollen, Kenntniß von diesen Dingen und Allem haben, was das Interesse des Tischlergewerbes berührt, desto besser werden sie im Stande sein, die wirksamsten Mittel zur Erreichung ihres Zieles zu ergreifen und desto weniger werden sie Fehlgriffe zu beklagen haben.

Leider bekunden die Arbeiter bei Verfolgung ihrer Interessen nicht die Umsicht wie die Arbeitgeber. An-erzogene oder durch Tradition auf sie überkommene Begriffe über ihre Stellung als Arbeiter in der Gesellschaft hindern sie, sich diejenigen Eigenschaften anzueignen, welche einem Arbeitgeber, den Namen eines „guten Geschäftsmannes“ verschaffen. Nach der allgemein herrschenden Ansicht gilt es als selbstverständlich, daß ein Arbeitgeber bestrebt sein muß, ein guter Geschäftsmann zu sein. Als solcher muß er sich mit Allen vertraut zu machen suchen, was ihm beim Verkauf seiner Produkte von Nutzen sein und was ihm zum Schaden gereichen kann, um das Eine zu benützen und das Andere zu vermeiden.

Der Arbeitgeber sucht sich darüber zu informieren, wo Nachfrage nach gewissen Artikeln ist, welche Preise erzielt werden können, welche Preise andere Fabrikanten erlangen, welche neue Methoden im Fabrikbetrieb mit Erfolg angenommen werden können, welche Kunden ehrlich und zahlungsfähig sind und zur Erreichung anderer Punkte, z. B. zur Schaffung ihnen dienlicher Gesetze und Verordnungen, verbinden sich die Fabrikanten untereinander, ungeachtet des Umstandes, daß sie als Einzelne gegeneinander konkurrieren. Sie suchen solche Vortheile, welche Einzelne nicht erreichen können, zusammen zu erreichen, sie sind eben Geschäftsleute.

Von den Arbeitern erwartet man auf der anderen Seite, und sie selbst sind auch in erster Linie bestrebt, daß sie ihr Interesse darin suchen, gute Arbeiter zu sein. Sie sollen ihr Geschäft in möglichst gründlicher Weise kennen. Sie sollen die möglichst größte Quantität von Arbeit in möglichst kurzer Zeit und von möglichst bester Qualität zu liefern bestrebt sein und im Uebrigen anerkennen, daß der Lohn, so wie er sich unter dem Druck von Angebot und Nachfrage von selbst stellt, der ihnen gebührende Antheil am Arbeitsertrag sei.

Wir sind der Meinung, daß viele Tischler sich etwas mehr von den Manieren des guten Geschäftsmannes aneignen und etwas mehr von den Manieren des „guten Arbeiters“ ablassen sollten, wenn sie willens sind, etwas für die Verbesserung ihrer Lage zu thun. In einer Hinsicht entsprechen freilich viele Tischler den Anforderungen, die an einen guten Arbeiter gestellt werden, nicht mehr, nämlich insofern sie nicht mehr anerkennen, daß der Lohn, wie er unter dem Druck von Angebot und Nachfrage ihnen von selbst zufällt. Alles sei, was ihnen gebührt, sondern der Meinung sind, daß sie die Berechtigung haben, durch die Organisation etwas zu ihren Gunsten nachzubekommen. Im Uebrigen aber sind auch sehr viele organisierte Arbeiter noch die „guten Arbeiter“. Sie suchen da, wo sie gerade arbeiten, in vollstem Maße den Arbeitgeber zu befriedigen durch ihre Leistung, weil dieser durch etwaige Lohnveränderung oder Entziehung von Arbeitsgelegenheit ihr Schicksal zunächst in der Hand hat; sie unterlassen es aber, ihren Blick über den nächsten Umkreis hinaus zu richten, wie es der Geschäftsmann thut, und Faktoren in Betracht zu ziehen, die bei der Bestimmung des Preises für ihre Arbeitskraft, der einzigen Waare, die sie zu verkaufen haben, mitwirken.

Wir mögen als Arbeiter mit unserem Arbeitgeber einen bestimmten Lohnsatz vereinbaren, aber wir handeln dabei nicht willkürlich. Arbeiter und Arbeitgeber an einem anderen Ort üben dabei in größerem oder geringerem Grad einen zwingenden Einfluß aus. Wenn wir dieselben nicht kennen, nichts von ihnen wissen, so stehen wir hilflos da, soweit Versuche zur Lohnherhöhung in Betracht kommen. Wir können streiken, und wir mögen uns auch stark genug dazu fühlen, aber unter solchen Umständen ist es ein Schlag im Dunkeln, welcher uns härter treffen mag, als unsere Gegner. Es ist ein großer Vortheil, zu wissen, ob ein Arbeitgeber nicht höhere Löhne bezahlen will, oder ob er durch Faktoren, die außerhalb seiner Kontrolle liegen, abgehalten wird, dies zu thun. Je gründlicher wir alle Faktoren kennen, welche zur Bestimmung der Lohnhöhe mitwirken, desto besser haben wir unser Schicksal in der Hand.

Deshalb sollten wir mit allen Verhältnissen, die unser Gewerbe berühren, an allen Orten auf's Genaueste vertraut sein. Wir sollten nicht nur die einfache Arbeitsmaschine sein, die des Morgens an einem bestimmten Platz in Gang gesetzt und des Abends angehalten wird. Wir sollten unseren Blick über das Nächstliegende hinausrichten und unsere Nase immer mehr in Dinge stecken, von welchen die Arbeitgeber und Viele von uns selbst der Meinung sind, daß sie uns als Arbeiter nichts angingen.

Aus diesen Gründen hat es sich auch die Verbandsorganisation der deutschen Tischler seit ihrem Bestehen zur Aufgabe gemacht, die Berufsstatistik zu pflegen, und wurden zu diesem Zweck vom Verbandsvorstand alljährlich statistische Fragebogen an die Tischlervereine in den verschiedenen Städten Deutschlands gesandt. Das Resultat dieser statistischen Erhebungen ist leider bisher noch kein ausgiebiges und deshalb auch kein ganz zufriedenstellendes gewesen, weil die Arbeiterstatistik überhaupt noch für Viele zu neu ist und die Bedeutung derselben nur von der Minderheit anerkannt wird. Selbst die organisierten Arbeiter sind sich zum Theil noch nicht hinlänglich klar darüber und können es aus falscher Scham nicht über sich gewinnen, auf die für eine solche Statistik wichtigsten Fragen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend zu antworten. Und doch ist ein klares, wahrheitsgetreues Bild über unsere gewerblichen Verhältnisse notwendig, wenn dieselben eine Besserung erfahren sollen. Dieses Bild soll und kann uns die Statistik liefern, wenn jeder Tischler sich bestrebt, über seine Lage nachzudenken und seinen Blick etwas mehr über das ihm Nächstliegende richtet. Mögen diese kurzen Ausführungen dazu beitragen.

Vereine und Versammlungen.

Halberstadt, 1. Mai 1888. Werthe Kollegen! Obwohl wir uns schon seit zwei Wochen in der Arbeitseinstellung befinden, haben sich die Meister noch nicht dazu verstehen können, unsere Forderungen, zehntägige Arbeitszeit und M. 18 Lohn, zu bewilligen. Im Gegentheil geben sich dieselben alle Mühe, Arbeitskräfte von außerhalb heranzuziehen, auch suchen sie in anderen Orten Arbeiter angefertigt zu bekommen. Ein Arbeit-

geber ist vorige Woche nach Magdeburg gereist, um Gesellen anzuwerben, und ist ihm dies auch soweit gelungen, indem fünf Gesellen den gemachten Versprechungen gefolgt und nach hier gekommen sind. Als sie jedoch von unseren Verhältnissen Kenntniß erhielten, haben drei die Arbeit sofort wieder niedergelegt. Aus diesen Vorgängen könnten die Kollegen ersehen, mit welchen Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben. Wir ersuchen deshalb dringend, überall dafür zu sorgen, daß der Druck nach hier möglichst aufhört und uns weitere materielle Unterstützung zugeht. Briefe und Geldsendungen sind zu richten an M. Kommod, G. Berberstraße 7, Hinterhaus.

Die Lohnkommission der Tischler in Halberstadt.

Zentral-Krankengeld- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen der Hauptkassierer.

Heute, als am 2. Mai, fehlen noch eine so große Anzahl von Abrechnungen, daß wir von einer Veröffentlichung der rückständigen Orte Abstand nehmen müssen, wir bemerken aber, daß der § 23 Absatz 13 seine volle Anwendung finden wird.

Die öffentliche Mahnung erfolgt mit Angabe der sämmtlichen Verwaltungen ganz bestimmt in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Wir hoffen, daß die Ortsvorstände dafür sorgen werden, daß die Restantenliste nicht allzugroß wird.

Zuschüsse für Rechnung des 2. Quartals 1888. erhielten in der Zeit vom 18. April bis zum 2. Mai folgende Orte: Dobris M. 50, Binneberg 30, Fürth 200, Grözingen 100, Weisenfels 100, Cotta 100, Lützen 75, Wunstorf 50, Lainsbach 50, Burg 50, Malch 100, Blauen i. B. 100, Landsberg h. S. 70, Langendiebach 60, Ried 50, Schleswig 90, Emmerich 60, Deuß 200, Riesa 150, Ohlau 150, Bierßen 100, Carlshafen 100, Mühlheim a. d. R. 100, Dellbrück 80, Neufelwig 50, Osterwick 50, Düttelsdorf 50, Rixdorf 200, Wachenbuchen 60, Förnberg 50, Langenberg 30, Oggersheim 300, Friedrichsdorf 200, Cottbus 200, Feudenheim 150, Balje 130, Großschöcher 100, Lädenburg 100, Gundelsheim 50, Fulda 50, Haffloch 30, Neumünster 25, Ufm 150, Estal 100, Bensheim 100, Eitlingen 50, Berlin F 400, Mülln 150, Borna 50, Finthen 50, Bürgsteinfurt 50, Westhofen 35, Schlenbig 50, Lambrecht 50, Tharandt 40, Heilbronn 150, Hennes 50, Steinbergen 75, Stoppheim 35, Rimpar 100, Alsfeld 70. Summa M. 5825.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Zimmer in Neudorf M. 90.67, Roje in Frenwalbau 34, Fehn in Gladbach 13.77, Schneider in Wingen 34, Schuler in Haiterbach 17, Köster in Herzberg (S) 16.60, Engelmann in Straßburg 56, Prudis in Peine 19, Arnold in Klein-Umpfadt 28, Winte in Glogau (S) 16) 3, Kübler in Leinzel 21, Brodhage in Brügggen 28, Blohm in Neßhen 10.50, Kraft in Unterschüp 28, Vint in Frankfurt a. D. 28, Hirsch in Cobitz 28, Aldermann in Carolath 14, Rittberger in Gr. Voltwar 84, Ziegler in Königshofen 42, Wockenfuß in Mühenow 13.18, Bergholz in Feldberg 28, Schöllich in Finsterwalde (S) 16) 3.25, Fickbohm in Sirkfeld 21.40, Klinkmann in Schwaan (Sterbegeld) 78.75, Bauer in Hammelbach 34.96, Thürner in Frankfurt a. D. 24.80, Rörtingen in Walblingen 37.20, Roscher in Marienberg 24.80, Brouse in Lübben (S) 16) 9.70, Beckmann in Poppenb. 12.40, Mehlich in Heerda 24.80, Kels in Letmathe (S) 16) 4.75, Meißner in Jörbig 24.80, Woge in Verleberg 15.40, Larisch in Sprottan 24.80, Jäger in Sand 12.40, Ruff in Wedel 15.40, Boos in W. 12.40, Rosenthal in Hamburg (S) 16) 1.70, Schmisch in Dorfmark 22.74, Hilbig in Werbau 10.77, Krümmrich in Gr. Schwichten 12.40, Nagel in Ritzingen 12.40, Töpfer in Neudorf 41.40, Art in Jngerleben (S) 16) 20.60, Feinze in Frankfurt a. D. 13.33, Krivet in Wärburg (inkl. Sterbegeld) 145.20, Gregoschewsky in Wehlau 24.80, Bode-mann in Hornburg 9.20. Summa M. 1335.27.

Ueberschüsse für Rechnung des 2. Quartals wurden ferner eingekandt: Aus Nürnberg M. 400, Bauen 150, Mühlhausen i. Th. 125, Coblenz 100, Passau 100, Klein-Otterleben 61.17, Biechen 60, Lauenburg 60, Sprendlingen 60, Remscheid 60, Niederkaufungen 50, Granschütz 50, Schleswig 30.25, Reichenbach i. Schl. 30, Dickholzen 28, Blankenburg i. Th. 13.75, Riel 400, Eberfeld 350, Rabenau 100, Wismar 90, Achim 50, Bergsdorf 30, Sillenbuch 50, Brien 50, Fürstenwalde 50, Prenzlau 50, Schwarz 46.02, Frohburg 40, Rdm 350, Frankfurt a. M. 600, Ruffelsheim 160, Hörde 100, Cannstatt 50, Heidelberg 50, Braunschweig 200, Wiesbaden 90, Oberursel 50, Wurmelingen 20, Spehoe 25, Mannheim 400, Berlin D 200, Weiskeser 150, Saan 100, Lenzen 100, Ravensburg 100, Pasewalk 99, Affheim 40, Geesthacht 32.44, Bruck 30, Mainz 400, Berlin G 400, Rostock 150, Schmölln 125, Bonn 109.04, Brechenheim 100, Lütchena 100, Bischopsheim 100, Diesdorf 87.14, Mühlburg i. B. 60, Eppenhauer 60, Jehenhausen 50, Gräfenroda 50, Starben 30, Drenburg 21, Schwerin 225, Weitefstadt 100, Plau 50, Kalkers-latern 100, Ehringsdorf 60, Lichtenhain 50, Ritzbitz 44.10, Weihen 200, Gießen 200, Dibernhart 100, Budaun 100, Entheim 100, Comtaun 100, Mariendorf 50

Müdigheim 50, Bückeburg 200, Jauer 120, Wilhelmsburg 100, Wangen b. A. 100, Reife 50, Coswig 50, Steglitz 130, Weiskeser 60, Hamburg I 1000, Hamburg II 400, Hamburg VI 100, Sellenhausen 200, Löttau 150, Gotha 100, Oberad 100, Rauheim 100, Zwöben 80, Pottschappel 90, Swinemünde 30, Neustadt in Holstein 26.98, Blankenburg a. S. 20. Summa M. 12 228.92.

W. Gramm. L. Jacobs.

Invalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner: Aus Rathenow M. 1, Berlin E 51.55, Höchst 1.30, Cannstatt 3.10, Hörde 7, Rudolstadt 3, Braunschweig (Festüberfluß) 100, Heuchelheim 3.80, Gotha 9.50, Berlin B 23.85, Pottschappel 2.50, Mühlhausen i. Th. 2.70, Summa 209.30. Hierzu der frühere Bestand von M. 881.65, ergibt Summa M. 4090.95.

Unterstützung erhielten: Das Mitglied Lindemann in Altona M. 25, die Mitglieder Hoffmann, Schulz und Seiffert in Berlin F je 25 und das Mitglied Walz in Ravensburg ebenfalls 25.

An Porto und Postgebühren wurden verausgabt M. 1.30, die gesammte Ausgabe beträgt M. 126.30, es verbleibt demnach ein Kassenbestand von M. 2964.65. Allen Gebern besten Dank. W. Gramm.

Deutscher Tischlerverband.

Quittung über im Monat April eingegangene Gelder:

a) Ueberschüsse: Bergedorf (R.) M. 30.27, Cottbus (L.) 20, Dessau (M.) 27.08, Duisburg (Sch.) 11.21, Eilenburg (S) 10.30, Eisenach (S) 15, Elmshorn (St.) 18.50, Eßen (Th.) 13.25, Görlitz (L.) 67.71, Guben (St.) 8.35, Hamburg (St.) 700, Halbrunn (W.) 12.23, Hilbesheim (S.) 10.90, Karlsruhe (W.) 45, Kiel (R.) 20, Liegnitz (P.) 3.45, Lübeck (W.) 100, Magdeburg (S.) 70, Mannheim (W.) 7, Neumünster (L.) 25, Nürnberg (Sch.) 100, Offenbach (R.) 30, Ottenen (R.) 30, Potsdam (L.) 10, Pritzwalk (S) 8.40, Schneberg (W.) 1.20, Stuttgart (S) 45.80, Weimar (D.) 5, Wiesbaden (D.) 27.44. Summa M. 1473.84.

b) Beiträge von Einzelmitgliedern: Auf Buchnummer: 151-1.30, 480-1.50, 2825-1.50, 3036-1.30, 3650-2, 3851-1, 4003-1.80, 4572-1.90, 4695-1.40, 4847-1.40, 4879-1.30, 5063-1.50, 5385-1, 5557-2.50, 5563-1.40, 5752-2.40, 7848-1, 10431-1.10, 11267-1.60. Summa M. 25.90. Gesamtsumme M. 1499.74.

Trotz der wiederholten dringenden Bitte, die Abrechnungen im ersten Monat des neuen Quartals einzulösen, sind bis zum 30. April erst 40 Ortsverwaltungen dieser Verpflichtung nachgekommen, es stehen somit noch über die Hälfte Abrechnungen aus. Die Namen derjenigen Orte, welche bis zum 9. Mai die Abrechnung nicht eingesandt haben, werden in nächstfolgender Nummer veröffentlicht und richtet der Unterzeichnete das Ersuchen an die Mitglieder, die sämmtigen Verwaltungen an ihre Pflicht nachdrücklich zu mahnen.

Laut Kongressbeschluss sollten die statistischen Fragebogen bis spätestens Ende März eingeleistet sein, trotzdem sind bis heute erst 52 Bogen eingegangen; der Unterzeichnete sieht sich daher veranlaßt, ebenfalls in nächstfolgender Nummer die Namen der Orte zu veröffentlichen, welche bis dahin die Bogen eingesandt haben und ersucht die Kollegen allerorts, die Kommissionen zur Erfüllung der übernommenen Pflicht anzuhalten.

Da die Adressenverzeichnisse vergiffen sind und somit eine neue Auflage nöthig ist, wollen vorgekommene Aenderungen, soweit solche nicht durch die „Tischler-Zeitung“ bekannt gegeben wurden, spätestens bis 9. Mai hierher mitgeteilt werden.

Bei Absendung von Geldern bitte nochmals dringend, auf dem Kupon die Bestimmung des Geldes anzugeben, damit Unregelmäßigkeiten vermieden werden.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag
Carl Kloß, Hauptstr. 37.
Stuttgart-Heßlach, Hauptstr. 37.

Zentral-Streiffkommission.

Zur Unterstützung von Streiks gingen im April bei Unterzeichnetem ein: Breslau (R.) M. 100, Coblenz (G.) 12.90, Dessau (M.) 20, Hannover (S.) 15, Heidelberg (L.) 5, Köln (S.) 20, Magdeburg (S.) 33, Mannheim (W.) 8, Mühlheim a. Rh. (S.) 10, Nürnberg (Sch.) 20. Summa M. 233.90.

Weitere Unterstützungen sind dringend notwendig und bitte um schleunigste Zusendung.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag.
Für die Zentral-Streiffkommission.
J. A.: Carl Kloß, Stuttgart-Heßlach, Hauptstr. 37.

Anzeigen.

Zur gefälligen Beachtung!

Den nach München reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß sich hier ein „Lokalverein der Schreiner Münchens“ konstituirte. Derselbe gewährt den zugereisten Kollegen eine Unterstützung sowie Arbeitsvermittlung. Das Verzeichniß befindet sich im „Kreuzbräu“, Brunnenstraße 7, und wird hier oder auch in der Wohnung des ersten Kassiers Rv. Ostermaier, Luisenstraße 27, 2. Stg., die Unterstützung ausbezahlt. Alle andere Auskunft ertheilt derselbe Vorsitzende, D. Küstner, Türkenstr. 27, part. Der Ausschuß des Lokalvereins der Schreiner Münchens.

An sämtliche Kollegen Deutschlands.

Kollegen! Arbeiter! Seit dem 15. April a. c. befinden wir uns in der Lohnbewegung. Nachdem den Meistern unsere Forderungen zugestellt waren, hielten dieselben eine Versammlung ab, in der sie nach lebhafter Debatte beschlossen, allerdings scheinbar zu bewilligen, die Bewilligungsscheine jedoch nicht zu unterschreiben, uns vielmehr mit solchen und ähnlichen Winkeltugenden hinzuhalten. Auf solche Dinge konnten wir uns unmöglich einlassen und so haben 250 Kollegen in fünfundsiebenzig Werkstätten die Arbeit niedergelegt. Es sind die Verhältnisse so auf die Spitze getrieben, daß wir, weil an ein Zurückgehen nicht zu denken ist, beschlossen haben, einen partiellen Streik einzutreten zu lassen, umso mehr, als verschiedene Meister die Billigkeit unserer Forderungen bereits anerkannt haben und wir durch die leider durch den Zollanschluß und bevorstehende Vertheuerung aller Lebensmittel die öffentliche Meinung ungetheilt für uns haben und weil, wenn wir den in diesem Jahre günstigen Zeitpunkt unbenutzt vorübergehen lassen, wir für Jahre hinaus vergebens auf einen gleich günstigen Augenblick warten dürften. Bei der rapiden Steigerung der Mietpreise, bei dem notorischen Mangel an kleinen Wohnungen (werden doch augenblicklich hier von einer sogenannten gemeinnützigen Baugesellschaft 50 Baracken gebaut, um die vielen Familien aufzunehmen, denen es nicht geglückt ist, eine Wohnung zu finden), bei der Verdoppelung des Preises für Kaffee, Brot und vieler steuerpflichtiger Artikel (Salz beispielsweise von 3 auf 10 M pro Pfund) ist es eben eine absolute Unmöglichkeit für einen Familienvater, deren wir leider volle 2/3 unter uns Tischlern zählen, zu existieren, denn leben im eigentlichen Sinne des Wortes ist es nicht mehr zu nennen. Die Forderungen, die wir unseren Meistern stellen, sind folgende:

- 1. Bei 9 1/2 stündiger täglicher Arbeitszeit M. 18 Minimallohn wöchentlich.
2. Für diejenigen Kollegen, die bereits M. 18 und darüber verdienen, 15 pSt. Zuschlag.
3. Für Ueberstunden in der Woche 4 M pro Stunde, für Ueberstunden des Sonntags 50 M pro Stunde.
4. Bei Alfordarbeiten Garantie des Minimallohnes.
5. Abschaffung von Kost und Logis beim Meister.

Diese für die hiesigen Verhältnisse gewiß billigen Forderungen hoffen wir im Vertrauen auf Euch durchzusetzen.

Kollegen im Süden und Norden, bei der Solidarität unserer Interessen glauben wir keinen Fehlgriff zu thun, wenn wir Euch hiermit ersuchen und bitten, uns nach Kräften zu unterstützen und vor Allem jeden Zugang nach Bremen fernzuhalten. Geldbittungen bitten wir an Heinrich Schmidt, Laubenstraße Nr. 6, zu richten: Anfragen und Briefe an Oswald Köhnisch, Mollenstraße Nr. 56, „Meine's Gasthaus“.

Bremen, den 15. April 1888.

Mit Brudergruß und Handschlag

Die Lohnkommission der Tischler Bremens.

Sämmtliche arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Erwiderung.

Karlruhe. Auf die in Nr. 16 der „Neuen Tischler-Zeitung“ ergangene Erklärung des Werkführers Kraus erwidern die Unterzeichneten Folgendes: In der Möbelwerkstatt Wittich wird zur dann im Lohn gearbeitet, wenn viel Bestellungen und wenig Arbeiter vorhanden sind. Der Lohn entspricht in keiner Weise den örtlichen Verhältnissen, selten erreicht oder übersteigt derselbe M. 3 pro Tag, zumeist variiert er zwischen M. 2.20 bis 2.70. Alfordarbeit ist unseres Wissens nie von einem Arbeiter verlangt worden, da selten der Tagelohn dabei verdient wird, sondern im Gegentheil 10, 20, ja auch 30 pSt. daran gefehlt haben. Aber Thatsache ist es, daß auf Betreiben des Werkführers H. Alforde ausgedrängt wurden. Als z. B. ein solcher entschieden nicht angenommen wurde, da der Betreffende gekündigt hatte, mußte er auf unbestimmte Zeit aussetzen und zwar für immer. Wenn behauptet wird, Abzüge seien nie vorgekommen, so fragen wir H., ob er nicht M. 7 für in einem Tische befindlichen Küschner abgezogen hat, der Tisch aber, nachdem der Arbeiter die Werkstätte verlassen hatte, unverändert abgeliefert wurde? — Noch andere Fälle kamen vor und können, wenn es gewünscht wird, angeführt werden, um H. Lügen zu strafen. Es ist weiter anmaßend, wenn hier offen gesagt wird: Es bestehe wohl eine gesetzliche Kündigungsfrist. Diese kann jedoch, will man einen Arbeiter aus der Werkstätte haben, sehr leicht umgangen werden. Was endlich die Chikanen anbelangt, so bestrafen diese meistens solche Arbeiter, welche bei Uebergriffen seitens des H. ihm den Standpunkt klar machten. Alle, die ihm nicht genehm waren, wurden so lange chikanirt und verschmäht (ein Mittel, welches P. mit besonderer Vorliebe anwendet), bis die Arbeiter gern von selbst gingen.

Aus diesen angeführten Gründen erachten wir es nach wie vor als Pflicht, alle Kollegen auf diese Werkstätte aufmerksam zu machen. Die Wichtigkeit dieser Angelegenheiten

Georg Jena. Richard Luffenbach. Heinrich Ehrh. H. Haupt. Franz Sauer. Christian Schmidt. Karl Seibert.

Flensburg.

Da infolge Einführung des neuen Lohn- und Alfordtariffs am 1. Mai sich ein Theil der hiesigen Kollegen im Streik befindet und im Laufe nächster Zeit noch weitere Maßregeln zu erwarten sind, wird gebeten, den Zugang nach hier streng fernzuhalten.

Weiterer Bericht folgt.

Mit kollegialischem Gruß

Die Lohnkommission der Tischler.

Warnung vor Bezug nach Hamburg!

Wie die Kollegen aus dem Berichte ersehen können, befinden wir uns hier in Hamburg mitten im Streik, und können wir den Kollegen noch mittheilen, daß eine Aussperrung der Verbandsmitglieder resp. Tischler theilweise thatsächlich erfolgt ist. Leider sind wir der gedrängten Zeit halber nicht im Stande, schon heute ausführlicher zu berichten, werden jedoch in kürzester Zeit den deutschen Tischlern einen vollständigen Bericht geben. Wir können nur nochmals das dringendste Gesuch an Euch richten, haltet den Zugang fern und tragt so durch Eure tatsächliche Hilfe zur raschen Beendigung unseres Lohnkampfes bei.

Mit kollegialischem Gruß

Der Vorstand des Verbandsvereins der Tischler Hamburgs.

Berichtigung.

In der in Nr. 17 veröffentlichten Bekanntmachung der Holzarbeiter-Gewerkschaft Luzern muß es nicht Wulf, sondern Wolf heißen.

Bremen.

Zentral-Kranken- u. Sterbe-Kasse der Tischler u. s. w. Luftfahrt per Dampfer

nach Bremerhaven und dem Nothelfer-Deuchtthurm mit Aufenthalt von 3-4 Stunden in Bremerhaven am Sonntag, den 3. Juni 1888.

Mitglieder sowie deren Freunde aus den umliegenden Jahrestellen sind zu dieser Fahrt freundlichst eingeladen; dieselben wollen aber spätestens 8 Tage vorher die Karten lösen bei F. Witte, Kastningstr. 90.

Fremdenkarten à M. 2.50, Mitgliedskarten à M. 2, Kinder unter 14 Jahren M. 1. Abfahrt 7 Uhr Morgens. Das Comité.

Neumünster.

Am Sonntag, den 6. Mai, feiert die Jahrestelle des Deutschen Tischlerverbandes Neumünster ihr erstes Stiftungsfest im „Lübke“, wozu wir die Kollegen freundlichst einladen. Das Comité.

Verlag v. H. F. Voigt in Weimar.

Die Bau- und Nutz-hölzer

oder das Holz als Rohmaterial für technische und gewerbliche Zwecke, sowie als Handelsware.

Nebst Beschreibung von über 200 europäischen und fremden Holzarten.

Ein Hand- u. Nachschlagebuch für

Baumeister, Technologen, Holzhändler, Waldbesitzer, Forstbeamte etc.

Herausgegeben von Eduard Prinz,

Ingenieur der k. k. Kriegsmarine zu Pola

Mit 42 Abbildungen. gr. 8. 5 Mark.

Vorrätig in allen Buchhandlg.

Auch zu beziehen durch G. Jensen & Co., Baulstraße 36, Hamburg.

Wir empfehlen als sehr preiswerth:

Die Neue Welt, Jahrg. 1883-1886.

Preis pro Jahrgang (ungebunden)

Mk. 1.50.

J. H. W. Dietz' Buchhandlung, Hamburg, Gr. Theaterstr. 44.

Politur-Spiritus 96 | 0 | 97 | 0. Offerire zum Volltreu, Auflösen von Schellack, Parz. etc. mit Holzgeist denaturirt 100 St. M. 32 ab Ottenfen. Pyridinbasen 100 " 31

Internationale Bibliothek.

Den geehrten Abonnenten zur Nachricht, daß mit dem nunmehr zur Ausgabe gelangenden 7. Bande: Das moderne Glend

Die moderne Uebersvölkerung.

Zur Erkenntniß unserer sozialen Entwicklung.

Von Max Schippel.

Komplet in drei Heften.

Die I. Serie abgeschlossen ist. Die II. Serie wird mit einem reich illustrierten größeren Werke über die französische Revolutionszeit von 1789-1801 eröffnet werden, dem sich Arbeiten über Thomas Münzer und seine Zeit, Robert Owen, Saint-Simon und den Saint-Simonismus, sowie eine illustrierte Erdgeschichte anschließen. Hierüber wird demnächst ein Prospekt zur Veröffentlichung gelangen.

Für die bisherige rege Betheiligung am Abonnement spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Die gute Aufnahme, welche die „Internationale Bibliothek“ fand, läßt mich hoffen, daß auch in Zukunft die Leser dem Unternehmen treu bleiben und weitere Abonnenten zuführen werden.

Stuttgart, 18. April 1888.

Hochachtungsvoll J. H. W. Dietz.

Sterbe-Tafel

der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Nr. 113464. W. Sebastyan, Bürstenmacher, geb. 4. 11. 47, gest. 7. 4. 88 zu Ottenfen an Schwindsucht.

Nr. 32775. F. Fischer, Gießer, geb. 22. 4. 49, gest. 25. 3. 88 zu Cannstatt.

Nr. 112091. G. Wiegler, Sattler, geb. 30. 4. 64, gest. 6. 4. 88 zu Frankfurt a. M. an Lungentarrh.

Nr. 57389. J. Seufert, Steinhauer, geb. 21. 4. 49, gest. 1. 4. 88 zu Mannheim an Schwindsucht.

Nr. 88216. M. Thielmann, Maurer, geb. 12. 6. 44, gest. 16. 4. 88 zu Riesa an Kehlkopfentzündung.

Nr. 103046. C. Weisner, Maser, geb. 7. 11. 53, gest. 15. 4. 88 zu Cotta an Lungen- und Nierenleiden.

Nr. 113994. J. Freitag, Steinhauer, geb. 16. 1. 60, gest. 24. 4. 88 zu Westhofen an Lungenentzündung.

Nr. 116854. C. Brühl, Hausierer, geb. 3. 8. 53, gest. 23. 4. 88 zu Frankfurt a. M. an Bronchialtarrh.

Nr. 14519. J. Daubnerger, Steinbrecher, geb. 30. 7. 43, gest. 18. 4. 88 zu Gröbigen an Lungenentzündung.

Nr. 58890. J. Mausny, Gypser, geb. 5. 11. 61, gest. 17. 4. 88 zu Mundenheim an Darmtarrh.

Nr. 93416. M. Krellt, Arbeiter, geb. 25. 10. 66, gest. 14. 4. 88 zu Burg an Bauchwassersucht.

Nr. 104272. P. Debus, Gießer, geb. 28. 3. 65, gest. 20. 4. 88 zu Heidelberg an den Folgen einer Amputation.

Nr. 68927. J. Paul, Sattler, geb. 19. 6. 58, gest. 17. 4. 88 zu Ottenfen an Lungenentzündung.

Nr. 108016. P. Graf, Tischler, geb. 29. 7. 67, gest. 20. 4. 88 zu Wilhelmshaven an Lungen-tuberkulose.

Nr. 40422. S. Lehnburg, Tischler, geb. 23. 12. 58, gest. 23. 4. 88 zu Hamburg I. an Darm-erschlingung.

Nr. 48235. M. Dreher, Tischler, geb. 20. 10. 57, gest. 22. 4. 88 zu Hamburg I am Magenkrampf.

Nr. 16013. M. Müsch, Maurer, geb. 30. 3. 50, gest. 22. 3. 88 zu München an Blutsturz.

Nr. 143730. S. Seitz, Maschinist, geb. 20. 10. 54, gest. 12. 4. 88 zu München in Folge eines Unfalls.

Nr. 52643. J. Hirt, Schlosser, geb. 16. 1. 61, gest. 20. 4. 88 zu München an Lungenleiden.

Nr. 126475. J. Schab, Handelsmann, geb. 24. 10. 57, gest. 18. 4. 88 zu Leipzig II in der Trenn-anstalt.

Nr. 128486. M. Brüner, Tischler, geb. 1. 3. 56, gest. 23. 4. 88 zu Böhlig an Lungenentzündung.

Nr. 7001. R. Scifner, Tischler, geb. 27. 11. 45, gest. 16. 4. 88 zu Wladowitz an Lungenleiden.

Nr. 125753. J. Schmitt, Schreiner, geb. 7. 7. 49, gest. 14. 4. 88 zu Neu-Jenaburg an Luftröhren-entzündung.

Nr. 60021. B. Fuchs, Haarschneider, geb. 24. 10. 67, gest. 18. 4. 88 zu Neu-Jenaburg am Lungen-tarrh.